

## Im Kreis laufen

Die ersten Sonnenstrahlen erwärmen und schmelzen den Schnee, bis das zurückbleibende Wasser in der feuchten Erde versickert. Von zarten Wurzeln getragen, wächst aus diesem Dunkel ein kleiner grüner Trieb empor, der sich stoisch und neugierig dem Licht entgegen reckt. Als wüsste er, dass dort das aufregende Leben wartet. Noch ist er sehr zerbrechlich und empfindlich, willkürlich jeder Gefahr ausgesetzt. Sei es, dass ihn ein hungriges Tier fräße oder ein achtloser Mensch zertrampelte. Einen gewissen Schutz bieten ihm immerhin die Elternbäume, die nicht weit von ihm weg stehen. Mit Hilfe des mächtigen unterirdischen Pilznetzes liefern sie dem Sprössling Nahrung über die Wurzeln, senden Signale bei Schädlingen und wehren diese mit dem eigenen Immunsystem ab. Vor Hitze und zu viel Sonne bewahren sie den Kleinen mit ihren mächtigen Schatten. Doch müssen sie aufpassen, dass sie ihm damit nicht das lebensnotwendige Licht entziehen und ihn verkümmern lassen.

Der Kleine muss lernen, den mächtigen Schatten mit starkem Willen zu trotzen und unaufhaltsam selbst zu einem stattlichen Baum zu wachsen. Seinem stetig zunehmenden Stamm mit immer dicker werdender Rinde entwachsen kräftige Arme, die sich in immer kleinere verästeln, an denen sich schließlich Blätter sammeln. Längst haben sich seine Wurzeln zu einem dichten und sicheren Netz entwickelt, das ihn - zusammen mit der Fotosynthese über die Blätter - mit allem zum Überleben Nötigen versorgt. Kaum kann er erwarten, dass sich an den Zweigen bunte Blüten entwickeln. „Seht her, wie schön ich bin!“ scheint er zu rufen und damit Insekten anzulocken, die gierig seinen Staub einfangen. Sein Ziel, die Krönung seines Schaffens sind aber die knallroten Früchte, in denen sich die Samen verbergen, die entweder der Wind oder die Vögel mit ihrem Kot hinaustragen in die Welt, damit sich der Baum vermehren kann. Einige Samen hingegen landen in seiner Nähe und gehen auf, so wie er einst entstand.

Viele Jahre ist der Baum jeder Jahreszeit, jedem Wetter sowie Mensch und Tier gewachsen. Obschon er sehr schlechte Luft atmet, hier und da mal ein paar Äste verliert, Spechte Löcher in seine Rinde picken, Rehe und Wildschweine sie anknabbern und einige Wurzeln den Frost nicht überstehen, bleibt er gesund. Durch seine natürlichen Abwehrkräfte vernarben die meisten Wunden, bilden sich neue Wurzeln. Er fühlt sich heimisch und wohl im Kreis seiner Artgenossen und geheimnisvollen Pilzwerken, mit denen er ein Leben lang in vertrauensvoller Nachbarschaft verbunden bleibt. Doch im Herbst seiner Jahre spürt er, dass er immer schwächer wird. Nun heilen nicht mehr alle Verletzungen oder nur ganz langsam.

Irgendwann zieht ein schweres Gewitter auf. Plötzlich zuckt ein greller Blitz durch die Nacht, erhellt den dunkelfeuchten Himmel und jagt mit schier unermesslicher Energie in den Baum. Nach einem ohrenbetäubenden Knall fällt die Krone des Baums krachend zu Boden. Ein hässlicher Spalt klafft einer tiefen Wunde gleich im Stamm. Bald gibt der Baum sein ganzes Wasser und Harz ab und verblutet. Leicht haben es nun die gefährlichen Eindringlinge, sich in ihm schnell zu vermehren und Besitz von ihm zu ergreifen. Er sträubt sich noch tapfer gegen sein absehbares Ende. Schließlich bekommt er über seine Wurzeln unverändert genügend Nährstoffe, die Blätter nehmen noch Licht zu sich. Doch nach einigen Jahren fegt ein schwerer Sturm unerbittlich über den Wald. Der Baum kippt wehrlos stöhnend zur Seite, mitsamt seinem Wurzelwerk, das sich wie ein sinkendes Schiff aus dem Boden heraushebt, ohne Verbindung zur Erde. Eine Weile bleiben die Wurzeln und Blätter durch den Regen feucht und lassen den Baum weiter atmen. Mit der Zeit jedoch bleibt das rettende Nass aus, so dass er langsam vertrocknet und stirbt. Zuletzt gleiten seine braun vergilbten Blätter völlig lautlos zu Boden. Reglos und still liegt er da, scheinbar verlassen und vergessen.

Doch der genaue Betrachter sieht etwas Anderes. Am nackten Stamm haben sich Pilze wie Schwämme in prächtigen Formen und Farben breit gemacht. In seinem nunmehr hohlen Stamm wimmelt es von allerlei Insekten, überall ist Leben und Bewegung.

Und direkt neben dem verwaisten Wurzelwerk lugt ein kleiner grüner Trieb keck aus der Erde.

*Edith Wacker*